

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Franz Morthorst]: Maimorgen im Museumsdorf

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Maimorgen im Museumsdorf

Im Gelände des Museumsdorfes hat der Mai seine Herrschaft angetreten. Die kleinen Sonnen des Löwenzahns leuchten auf den Wiesenflächen, alle Bäume tragen ihr pfingstliches Feierkleid. Zum ersten Mal „erlebt“ der Dorfkrug hier einen Frühling. Im hellgrünen Rahmen der Pappeln und Birken bietet er einen wundervollen Anblick, einerlei, von welchem Punkt aus man ihn ins Auge faßt. Aus einer hohen Pappelkrone hallt der Ruf des Pirols über die im Sonnenlicht liegenden Gebäulichkeiten hin. Dieser Ruf ist alljährlich das Zeichen, daß die Vogelwelt jetzt wieder vollzählig zur Stelle ist. In der Tat braucht der Beobachter sich nicht lange zu bemühen, um all seine gefiederten Freunde wieder anzutreffen. Von neuem macht er die Feststellung, daß im Museumsdorf die Stimmen der Gartensänger mit den Stimmen der Wälder und Feldwege auf das schönste zusammenklingen. Aus allen Ecken ertönt das schmetternde Lied des Zaunkönigs. Der kleine Fürst wird lange suchen müssen, bis er ein so vortrefflich passendes Revier findet wie das Museumsdorf. Die Reithdachbauten mit den Holzstapeln daneben, die Brücken und die krausen Wurzeln des Ufergebüsches — da kann er huschen und schlüpfen nach Herzenslust. Die weichen, süßen Verse des Fitislaubsängers erwecken den Eindruck, als ginge man zwischen Birken und Vogelbeersträuchern einen Feldweg entlang. Sein naher Verwandter, der Weidenlaubsänger, assistiert ihm mit seinem beharrlich wiederholten „Zilp zalp“, so gut er es eben vermag! Am Hoffmannshof „orgelt“ die graue Grasmücke. Mit dem Hinweis auf die Orgel ist die Singweise dieser Grasmücke vielleicht am besten charakterisiert. Ihr Lied gefällt einem von Jahr zu Jahr besser. Gewisse Spezialisten halten die graue Grasmücke für unsern vollendetsten Sänger überhaupt. Darüber läßt sich natürlich streiten; aber wer diese Grasmücke zu seinen Gartenbewohnern zählen darf, der hat damit sicher etwas voraus. Eine sehr ernste Konkurrenz findet sie schon in ihrer Schwester, der Mönchsgrasmücke. In der zweiten Hälfte ihrer Strophe entlockt sie der kleinen Kehle einen Satz Flötentöne von wunderbarer Klangfülle. Auch diese Grasmücke ist im Museumsdorf alljährlich vertreten. Merkwürdig weit hallt der Sang

des Baumpiepers. Diesen Vogel muß man nicht bloß hören, sondern auch sehen. Sein Gehaben ist gar zu interessant. Trillernd wie eine Lerche steigt er empor und kehrt dann unter außerordentlich lauten Ruftönen in einem prächtigen Gleitflug zum Ausgangspunkt zurück. Auch diesen Sänger der Waldländer und der zerstreut liegenden Flugbüsche möchte man innerhalb eines Stadtgebietes kaum erwarten; aber im Museumsdorf fehlt er nie. Wie steht es mit der Nachtigall? Was die ganze Gliederung des Geländes vermuten läßt, das ist Tatsache: die Nachtigall hat im Museumsdorf kaum jemals gefehlt. Ihr herrliches Morgen- und Abendlied erklingt auch in den benachbarten Gärten; aber die beste Nistgelegenheit findet sie doch im stillen Ufergebüsch des Dorfes. Es ist nicht notwendig, unsere gewohnten Sänger im einzelnen zu würdigen. Auf den Dachfirsten schwatzen die Stare, Meisen läuten aus allen Richtungen; die silbernen Bachstelzen hüpfen auf den Sandwegen, und der Buchfink weiß sich mit seiner kräftigen Stimme überall bemerkbar zu machen. Der Hausrotschwanz, wenn auch musikalisch wenig begabt, trägt ohne Scheu sein ärmliches Liedlein vor und läßt sich von dem gesanglich überlegenen Gartenrotschwanz keineswegs zum Schweigen bringen. Alljährlich weckt es eine besondere Freude, daß neben dem weichen Flötenlied der Amsel auch der überaus vielgestaltige Gesang der Graudrossel zu vernehmen ist. Vollends in die freie Wildbahn fühlt man sich versetzt, wenn aus dem Gestrüpp am Rande plötzlich das laute „Gock“ des Fasans hervordringt, oder wenn über dem Dorfteich die trompetenden Schreie wilder Enten ertönen. Der Teich zeigt noch ein besonders liebliches Idyll: Regelmäßig brütet auf der Insel ein Wasserhühnchenpaar. Die Kreuzerfahrten der von den wolligen Jungen begleiteten Mutter bilden ein ungemein amüsantes Schauspiel, an dem jung und alt sich immer wieder ergötzen. Noch kommt hinzu der Kuckucksruf, das Gurren der Waldtauben und das „Rätschen“ des Eichelhähers. Wirklich, man hat im Museumsdorf eine Vogelkollektion beisammen, wie man sie in solcher Nähe und auf so engem Raum kaum irgendwo reichhaltiger antreffen wird.

Franz Morthorst





Bildstock aus Ehren bei Lönningen, 1755?

Ein Meister der Volkskunst von außergewöhnlicher Gestaltungskraft

In der großen Bauernmöbelsammlung des Museumsdorfes befinden sich einige Stücke, die aus der Reihe der übrigen irgendwie herausragen, und auf die ich bereits mehrfach aufmerksam gemacht habe: zum ersten Mal im Oldenburgischen Hauskalender 1948, Seite 41 ff., sodann wieder, und zwar noch ausführlicher, in meinem Buche: Alte deutsche Bauernmöbel, das 1954 vom Landbuchverlag Hannover und vom Becker-Verlag Uelzen herausgebracht wurde, auf Seite 63 ff. Es handelt sich dabei um zwei offene Anrichten und eine Kufentruhe. Zu diesen ist inzwischen ein neues Möbel, und zwar ein Kleiderschrank aus dem Jahre 1760, hinzugekommen. Beachtung verdienen im Zusammenhang mit diesen Möbeln aber auch zwei Bildstöcke, die beiderseits der Grenze, die sich zwischen Südoldenburg und dem Hümmling hinzieht, gefunden wurden. Aus diesem Grunde habe ich aber auch in meinen beiden, oben erwähnten Abhandlungen,

bereits auf diese beiden Bildstöcke hingewiesen. Die erwähnten Möbel fanden sich allesamt auf dem Hümmling. Sie entstammen auch alle derselben Zeit, und zwar der Zeit um 1750 bis 1760. Sie dürften allesamt innerhalb eines Zeitraumes von rund 10 Jahren geschaffen worden sein. Aber auch die beiden Bildstöcke entstammen, das kann mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, genau derselben Zeit. In der Burg Arkenstede wurden die genannten Möbel — mit Ausnahme der Truhe — und auch die Bildstöcke an einer einzigen Querwand aufgebaut, so daß nun die Besucher des Museumsdorfes alle Stücke immer wieder mit einander vergleichen können.

Was die Herkunft dieser Möbel und der beiden Bildstöcke betrifft, so habe ich in den oben erwähnten Abhandlungen immer wieder die Vermutung ausgesprochen, daß allesamt von einem und demselben Meister gefertigt seien. Diese Vermutung trifft auch



Truhe von 1755